Infanteriestellungen aus dem Ersten Weltkrieg entdeckt

Rekonstruktion einer vorgeschobenen Stellung der Festung Mainz

André Brauch und Rudolf Büllesbach

Vor einhundert Jahren begann der Erste Weltkrieg. Bereits wenige Tage nach der Mobilmachung arbeiteten tausende Soldaten und Arbeiter daran, die deutschen Festungen zu armieren, darunter auch die Festungen Wesel, Köln, Koblenz, Mainz, Germersheim, Straßburg und weitere Stellungen am Oberrhein. Die Festungsstädte am Rhein waren nach den deutschen Operationsplänen die letzte Verteidigungslinie im Westen. Sie hatten insbesondere den Auftrag, einem deutschen Heer den geschützten Wechsel vom westlichen auf das östliche Rheinufer zu ermöglichen. Die größeren Festungen Köln, Mainz und Straßburg hatte darüber hinaus einen weiteren, offensiven Auftrag. Sie sollten für die deutschen Truppen eine Reorganisation auf dem rechten Rheinufer und durch ihre Brückenköpfe einen erneuten Übergang auf das westliche Rheinufer möglich machen. Aus diesem Grunde wurden diesen Festungen besonders stark ausgebaut. Ein Krieg in den romantischen Rheintälern, ein Krieg in den rheinhessischen oder pfälzischen Weinbergen, ein Krieg entlang der idyllischen Altrheinarme und ein Krieg am Oberrhein. Vorbereitet hierfür war alles.

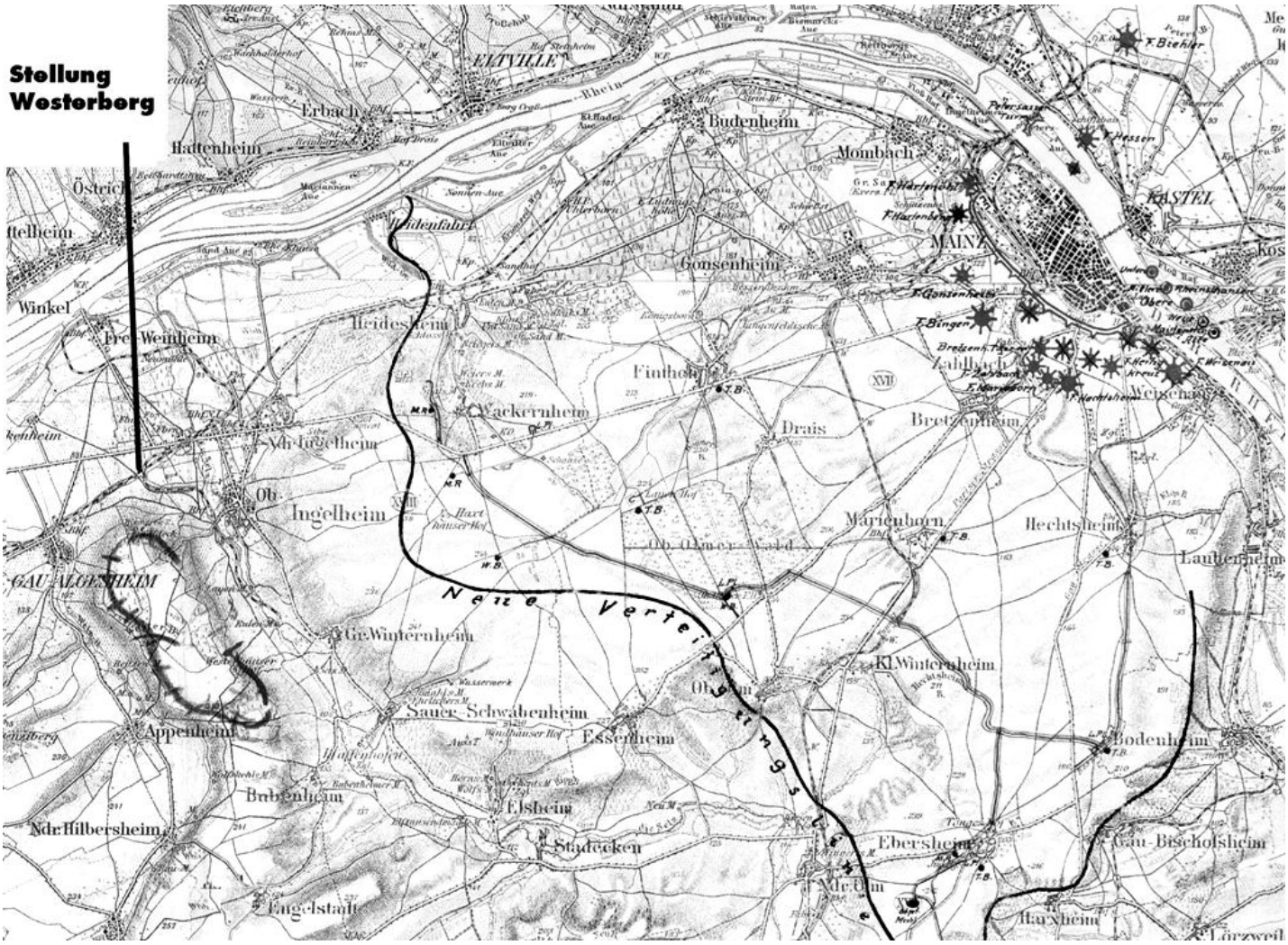

Abb. 1:
Ausschnitt der Festung Mainz im Ersten Weltkrieg auf einer Karte von 1913. Die während der Zeit des Deutschen Bundes gebauten Forts der Stadtbefestigung (schwarze Punkte) bildeten die innere Festungslinie. Die Forts waren zwischen 1887 und 1909 mit Beton und Granit verstärkt und zu Infanteriewerken umgebaut worden. In Rheinhessen entstand ab 1908 die Selzstellung (neue Verteidigungslinie) als zweiter, äußerer Festungsring. Bis 1918 erstreckten sich auf einer Länge von 55 km über 350 betonierte Festungswerke, Lagerplätze, Wasserwerke und Fernmeldestationen entlang rheinhessischer Ortschaften (schwarze Linie). Davor waren vier vorgeschobene Stellungen angeordnet, von denen die Stellungen auf dem Westerberg auf dem Bild zu sehen ist. Auf der Karte sind die Friedensbauwerke der Selzstellung (Infanteriestützpunkt "Auf der Muhl", zwei Munitionsräume, ein kombinierter Munitionsraum mit Telegraphen-Betriebsstelle nahe Wackernheim, sechs Telegraphen-Betriebsstellen, fünf Lagerplätze und zwei Wasserbehälter) eingezeichnet. Weiterhin sind als dünne Linien der Verlauf der Militärstraße, der Festungsbahn sowie der militärischen Wasserleitung zu erkennen. (Quelle: Politisches Archiv AA, Kriegsarchiv München, Büllesbach)

Heute wissen wir, dass zwar die ersten Kampfhandlungen des Ersten Weltkrieges nahe dem Rhein stattgefunden haben und von der Feste Istein am Oberrhein die ersten Festungsgeschütze des Krieges zum Einsatz gekommen sind. Nach dem Scheitern des Schlieffenplan begann jedoch bald ein Stellungskrieg an der belgisch-französischen Grenze. Ein Krieg am Rhein war zunächst einmal in weite Ferne gerückt. Deshalb wurden in diesen Festungsstädten die Armierungsarbeiten bereits Ende August 1914 nicht mehr nach den ursprünglichen Planungen durchgeführt. Teilweise waren beim Ende des Krieges das Holz von Infanterie- und Artilleriestellungen wieder ausgebaut, Schützengräben zugeschüttet oder Drahtnetze abgebaut worden. Dies ist einer der Gründe dafür, dass die Bedeutung und die gewaltigen Ausmaße der Festungen am Rhein zu Beginn des Ersten Weltkrieges heute häufig vergessen sind.

Nur ganz wenige Reste aus der Armierungszeit oder aus der Zeit während des Krieges sind in Deutschland heute noch erhalten. Bekannt sind Teile von original erhaltenen Stellungen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges lediglich am Niederrhein, in Rheinhessen, in Germersheim oder an der Donau in Ulm. In der Nähe von Wesel gräbt das nordrhein-westfälische Amt für Bodendenkmalpflege bei Emmerich-Elten und Kranenburg die 1916 bis 1917 gebauten „Verteidigungsanlagen an der Reichsgrenze, bestehend aus Bunkern, Deckungs- und Laufgräben“ aus. Auch oberhalb der kleinen rheinhessischen Stadt Gau-Algesheim am Rande der Mainz-Ingelheimer Rheinebene sind erhaltene Stellungen aus dem Ersten Weltkrieg entdeckt worden. Die Stellungen auf dem Westerberg sind Gegenstand dieses Beitrags.

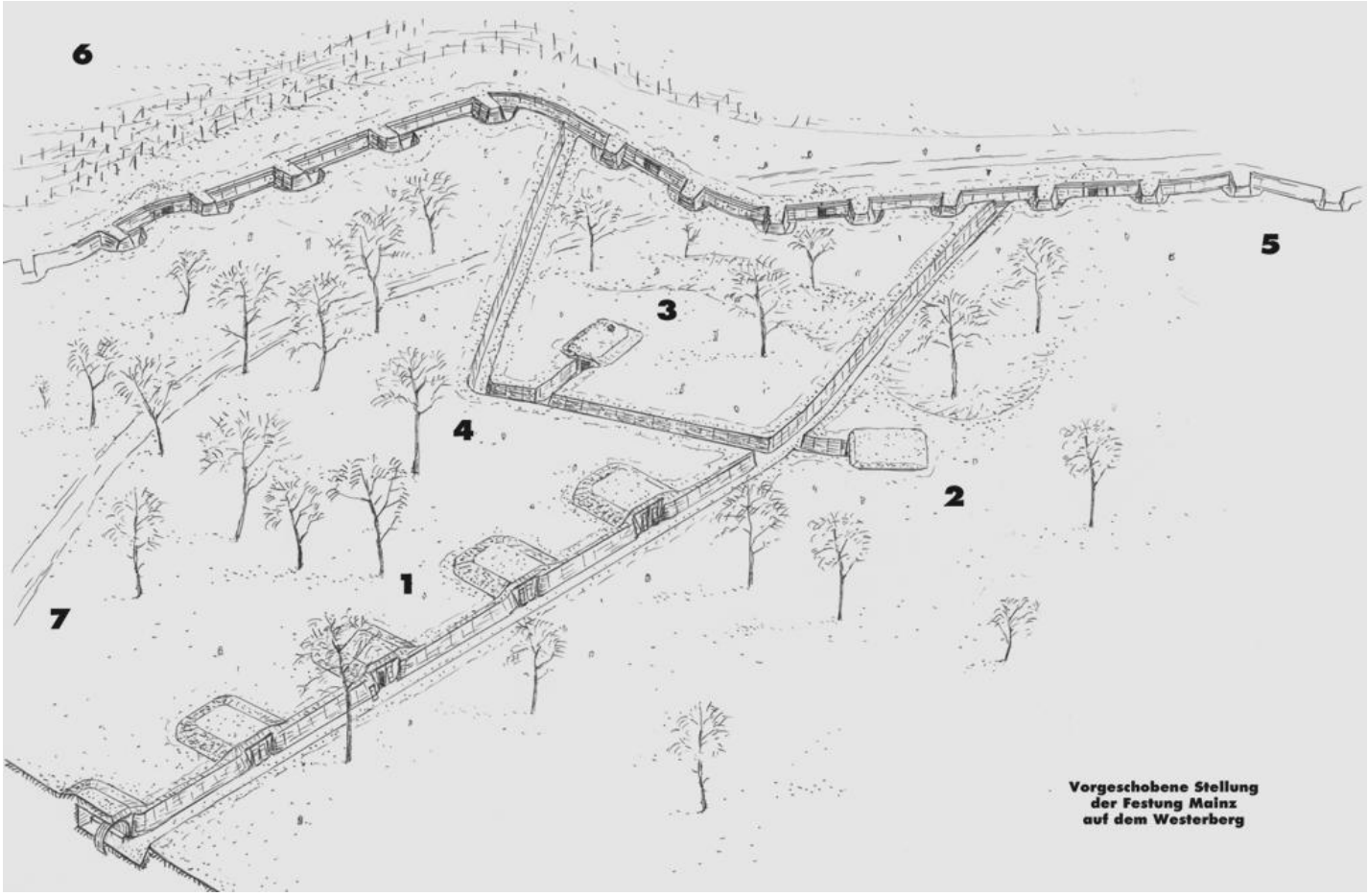

Abb. 2:
Rekonstruktion der Infanteriestellung 6 auf dem Westerberg. Diese bestand aus sechs Räumen, die entlang des Verkehrsgrabens angeordnet waren (1). Ein Verbandraum und ein Abort (2 und 3) zweigten von den beiden Verbindungsgräben (4) ab, die zu dem Schützengraben mit Unterschlupfen führten (5). Ein ca. 10 m breites Drahthindernis (6) war vor dem Schützengraben angelegt. Der Weg, der durch die Infanteriestellung führte (7) ist heute noch erhalten und seit Mai 2014 als rheinhessischer Prädikatswanderweg gewidmet. (Quelle: André Brauch)

Die Infanteriestellungen auf dem Westerberg gehörten zur Festung Mainz. Diese war im Ersten Weltkrieg in zwei Verteidigungslinien unterteilt. Den inneren Festungsring bildeten vierzehn Forts aus der Zeit des Deutschen Bundes, die überwiegend nach der Brisanzkrise modernisiert, mit Beton oder Granit verstärkt und zu Infanteriewerken umgebaut worden waren. In Rheinhessen war vor und während des Ersten Weltkrieges die Selzstellung als äußere Verteidigungslinie gebaut worden. Diese Hauptverteidigungsstellung der Festung Mainz hatte eine Länge von 55 km und bestand aus über 350 modernen Festungswerken. Diese waren in 13 Befestigungsgruppen mit insgesamt 60 Infanteriestützpunkten sowie 47 Artillerie- und Munitionsräumen zusammengefasst. Die Versorgung und der Nachschub waren durch ein militärisches, über 40 km langes Straßen- und Bahnnetz sichergestellt.

Der Selzstellung vorgelagert waren vier Gruppen für 39 Kompanien als vorgeschobene Stellungen. Eine dieser Gruppen war die vorgeschobene Stellung auf dem Westerberg. Diese bildete die vorgelagerte rechte Flanke der Selzstellung und die vorderste Front der Festung Mainz.

Die vorgeschobene Stellung verlief entlang des Westerberges bei Ingelheim und des Gau-Algesheimer Kopfes. Gebaut wurden Infanteriestellungen für insgesamt 11 Kompanien. Für den Aufbau dieser Stellung wurde als erste Maßnahme sofort nach Beginn des Krieges eine Zahnradbahn rückseitig auf den Westerberg geführt. Am 11. Armierungstag begann der feldmäßige Ausbau der Stellungen. Verteidigungsfähig waren die Stellungen am 20. Armierungstag. Hierfür war nach damaligen Aufzeichnungen eine „teilweise Betonverstärkung vorgesehen“. Ob dieser Verstärkungsmaßnahmen auch tatsächlich vorgenommen wurden, erscheint wegen des tatsächlichen Kriegsverlaufs allerdings zweifelhaft. Belegt ist lediglich, dass die Stellungen 1914 und 1915 auf dem Westerberg entstanden und die Bauten nicht „massiv“, sondern „aus Holz“ ausgeführt worden waren.

Die vorgeschobene Stellung auf dem Westerberg hatte eine Länge von ca. 4,5 km. Die Infanteriestellungen waren entlang dieser Linie aufgereiht und hatten untereinander unregelmäßig Abstände. Heute lassen sich noch mindestens 9 dieser Stellungen auf sogenannten LIDAR-Laserscans nachweisen, die das rheinland-pfälzische Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz (LVermGeo) entlang der Höhen des Westerbergs angefertigt hat. Die moderne Technologie (Lidar: Light detection and ranging) hilft in Gegenden, wo Festungsreste von oben wegen schützender Blätterdächer unsichtbar bleiben. Lidar sendet aus der Höhe Lichtimpulse zu Boden. Von einem Flugzeug können die unterschiedlichen Bodenstrukturen mit einem Laserscanner detailreich gemessen und auf einem digitalen Geländemodell dargestellt werden. So wird erkennbar, was unter der Blätterdecke verborgen liegt.

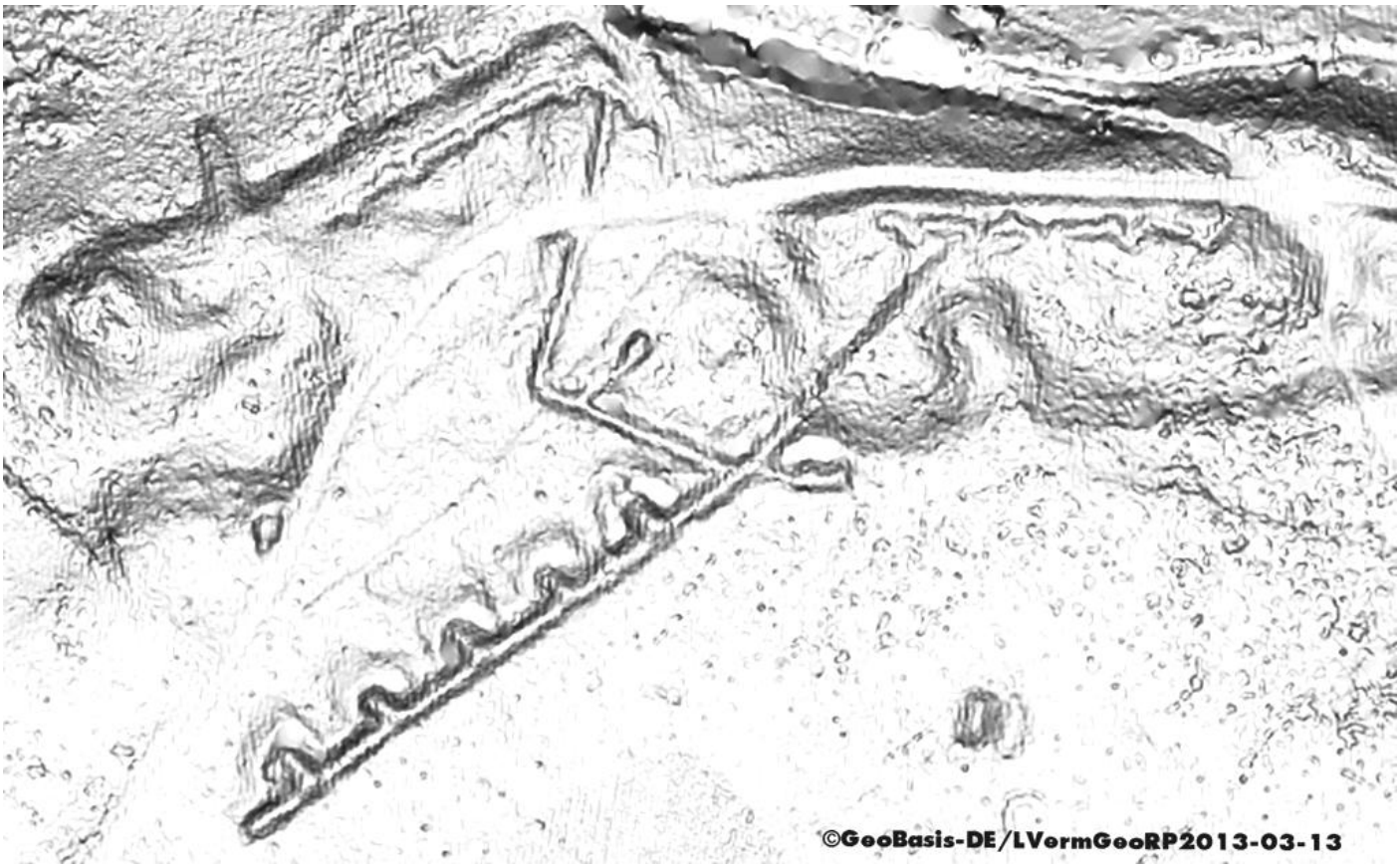

Abb. 3
Lidar-Scan der Infanteriestellung 6, die auf der Zeichnung rekonstruiert ist. (Quelle auf Bild)

Mit den Ergebnisse dieser Lidar-Laserscans und den erhaltenen Funden vor Ort lassen sich die original erhaltene Stellungen aus dem Ersten Weltkrieg erstmals rekonstruieren. So gab es auf dem Westerberg mehrere große Stellungen, die für die Belegung einer ganzen Kompanie ausgerichtet waren. Weiterhin sind Stellungen gebaut worden, bei denen zwei kleinere, nebeneinander liegende Stellungen für eine Kompanie genutzt wurden. Bei allen Stellungen waren für den Aufenthalt der Soldaten kleine Infanterieräume vorhanden. Bei den großen Stellungen waren dies 8, bei den kleineren Stellungen bis zu 5 Räume. 24 Soldaten und damit ein 1/3 Zug hätten in jedem dieser Räume auf Bänken sitzend Platz gefunden. Wegen der ursprünglichen Planung, die Stellungen teilweise mit Beton zu verstärken, waren die Räume mit Wellblechen ausgekleidet und mit einer 60 bis 80 cm dicken Erdschicht abgedeckt. Die Wellbleche und die Baumaterialien für die Unterkunftsräume der Soldaten sind heute nicht mehr vorhanden. Ebenso wenig finden sich heute noch die 10 m breiten Drahtnetze.

Abb. 4:
Lidar-Scan der Infanteriestellung 2. Diese Stellung war mit ihren 8 Räumen entlang des Verkehrsgrabens und weiteren 4 Räumen (Offizier-/Fernsprechraum, Verbandraum, Küche, Abort) entlang der Verbindungsgräben für eine ganze Kompagnie ausgelegt. Der Verlauf des Schützengrabens ist nicht mehr zu erkennen. (Quelle auf Bild)

Gut erhalten und in der Landschaft zu sehen sind auf dem Westerberg noch Verkehrs-, Verbindungs- und Schützengräben. Integriert in die Schützengräben gab es mit Holz verkleidete Unterschlupfe, in denen jeweils 5 Mann sitzend sich hätten aufhalten können. Gut zu erkennen sind auf den Laserscans und vor Ort auch noch die Stellen, wo sich die Verbandräume, die Küchen, die Räume für die Offiziere und die Fernsprecheinrichtungen sowie das Abort befunden haben. Diese Räume waren mit Ausnahme des Aborts jedoch nicht bei allen Infanteriestellungen vorhanden. Insbesondere bei den kleinen Stellungen waren Verband-, Offizier- und Fernsprechräume sowie die Küche für die Nutzung einer Kompanie aufgeteilt. Gemeinsam war diesen Räumen, dass sie fast immer in der Nähe der Verbindungsgräben angelegt worden waren.

Abb. 5
Der Verlauf und die Konturen einer Infanteriestellung sind heute noch gut in der Landschaft zu erkennen.

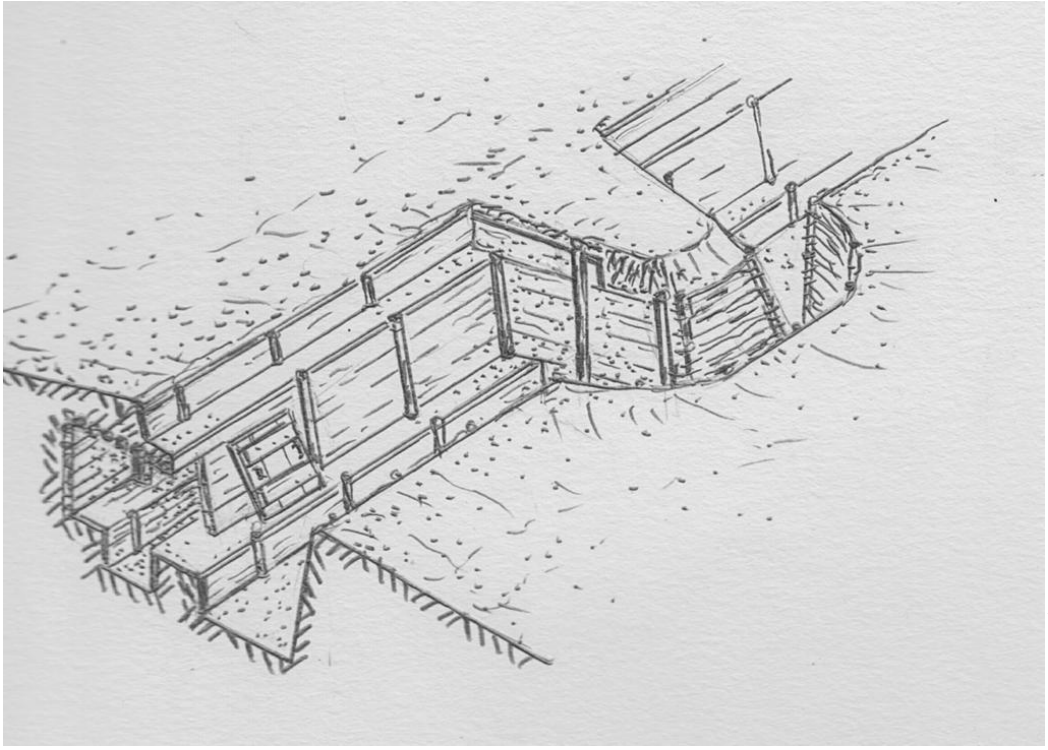

Abb. 6:
Schützengraben mit Unterschlupf
(Zeichnung A. Brauch)

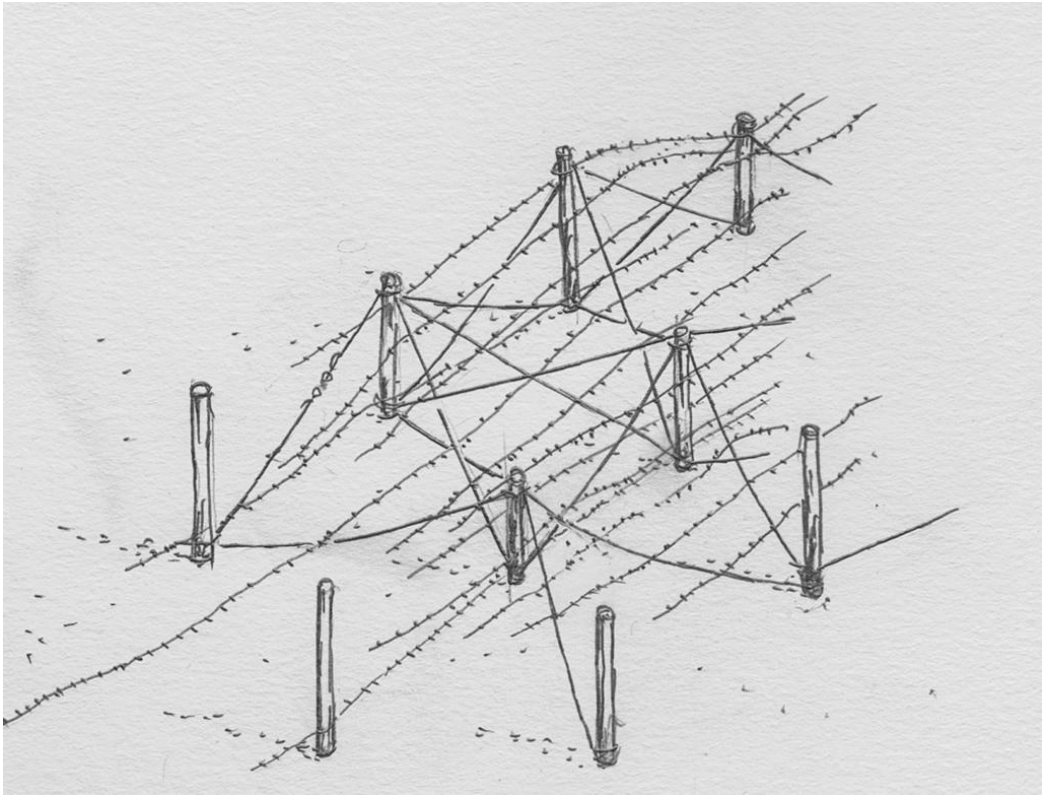

Abb. 7:
Drahtnetz mit Holzpfählen
(Zeichnung A. Brauch)

"Die Schützengräben auf dem Westerberg sind ein rares Denkmal in Deutschland", titelte am 29. März 2014 die "Allgemeine Zeitung" in einem ganzseitigen Bericht über die Spuren aus der Zeit des Ersten Weltkrieges. Die Stadt Gau-Algesheim wird in Kooperation mit der Carl-Brilmayer-Gesellschaft zwei Informationstafeln zu den Stellungen auf dem Westerberg aufstellen. Damit wird es gelingen, die Bedeutung der Festungsreste als kulturelles Erbe herauszustellen und diese für Besucherinnen und Besucher erlebbar zu machen.

Zum Weiterlesen

Faßbinder, Thomas / Haupt, Peter: Stellungen des Ersten Weltkriegs auf dem Westerberg. Heimatjahrbuch Landkreis Mainz-Bingen 58, 2014 (2013) S. 123-126.

Allgemeine Zeitung vom 29. März 2014: "Schützengräben auf dem Westerberg - Im Ersten Weltkrieg waren Befestigungen nahe Gau-Algesheim Teil des 'Bollwerks Mainz' / Rarität in Deutschland"

Büllesbach Rudolf / Hollich, Hiltrud / Tautenhahn, Elke: Bollwerk Mainz – Die Selzstellung in Rheinhessen, München 2013